

Der Zoologische Garten von Rangun

MICHAEL GORGAS*)

327

Fotos: M. GORGAS

Abb. 1 Der 15jährige, weibliche Elefantenweißling aus Oberburma genießt in dem buddhistischen Land besondere Verehrung

The 15-year-old female white elephant from Upper Burma is specially honoured in the Buddhist country

Die fast ein Jahrzehnt andauernde Einreiseperrre für ausländische Touristen und die auch heute noch geltende Beschränkung der Reisemöglichkeiten haben um Burma, das Land zwischen Nordostindien und China, den Schleier des Rätsels gewoben. In der Tat ist dieser Staat Hinterindiens auf einer Fläche von 680 000 Quadratkilometern mit seinen Kontrasten zwischen schneebedeckten Fünftausendern im Norden und seinen Reiseebenen und tropischen Regenwäldern im Süden eine vom Fremdenverkehr noch kaum berührte Perle Südostasiens mit kostbaren Pagoden, verschiedenartigen Volksstämmen und einer faszinierenden Tierwelt, die zwar wie überall in der Welt durch angestrenzte Industrialisierung und landwirtschaftliche Erschließung immer mehr zurückgedrängt wird, aber nichtsdestoweniger für einen Zoologen Europas kaum geringer aufregend ist, als etwa die Australiens oder Südamerikas. Davon zeugt eine Fülle von Reisebeschreibungen und ornithologischer Berichte aus diesem früher auch als Birma bekannten Gebiet.

Ein großer Teil der endemischen südostasiatischen Faunenelemente findet sich sorgsam gehegt im großen und einzigen Zoo des Landes, in der Hauptstadt Rangun am östlichen Mündungsarm des Irawadi, die mit 1,7 Millionen Einwohnern eine der bedeutendsten Hafenstädte Asiens ist. An den mächtigen Kaianlagen werden Teakholzstämmen und Zinn aus Oberburma verladen, aus dem Süden stammt Kautschuk und Reis. Der Stadtkern gliedert sich geometrisch um die Sulepagode mit ihren bemerkenswerten Goldschreinen. Auf einem Hügel am

Rande der Stadt steht die schimmernde Shwe Dagon Pagode mit einer vergoldeten Stupa von fast 100 Meter Höhe und goldenen Buddhafiguren, verziert mit Tausenden von Edel- und Halbedelsteinen. Große Parks in den Außenbezirken der Stadt gaben Rangun den Namen „Gartenstadt Südostasiens“ und hier befindet sich am großen Kandawgyi- oder Royal-Lake neben Golf- und Bootsklubs der Zoologische Garten von Rangun.

Abb. 2 Einer der drei Eingänge im Zoo von Rangun
One of the three entrances of the Rangun Zoo



*) Dr. MICHAEL GORGAS
Zoologischer Garten Köln
5 Köln 60, Riehler Str. 173

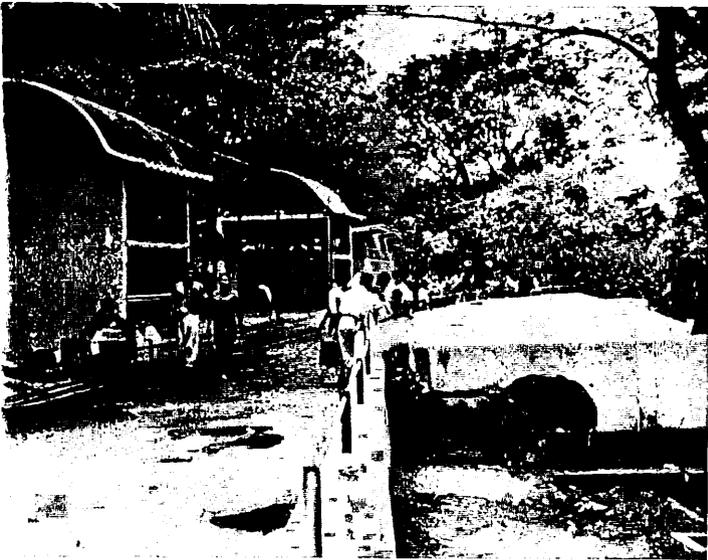


Abb. 15 Flußpferdanlage und Vogelvolieren
Enclosures for hippopotamus and for birds

Seit dem Jahresende 1964 gibt es auf einer mächtigen Anlage im Zoo von Rangun ein Paar der Südlichen Breitmaulnashörner (*Ceratotherium s. simum*), die aus dem Umfolozi-Reservat in Natal stammen. Wohl als Reverenz an den Zoodirektor HLA AUNG wurde das im Dezember 1961 geborene Weibchen „HLA TOE“ genannt, das im Juni 1962 geborene Männchen „AUNG TOE“. Neben diesen mächtigen Dickhäutern werden die Burmesen besonders von den 14 Hinterindischen Elefanten (*Elephas maximus birmanicus*) angezogen, deren Jüngster von einer Arbeitselefantin stammte und 8 Monate alt war. Auch im Zeitalter der Bulldozer und Motorsägen haben Elefanten in Nordburma noch nicht ihre Bedeutung bei der Teakholzgewinnung verloren, denn die mächtigen Stämme stehen oft so ungünstig an den Berghängen, daß man sie mit Maschinenkraft nicht zu den Flüssen bringen kann, wo die großen Flöße zusammengestellt werden. Auch im Zoo gibt es solche Arbeitselefanten, und täglich um 9.15 und 16.00 Uhr ist zur Freude der kleinen Burmesen Elefantenreiten.

Besondere Verehrung im Lieblingsland Buddhas mit seinen Tausenden von Pagoden und klingenden Tempelglocken genießt der Weiße Elefant vom Zoo in Rangun, der als Jungtier aus Oberburma stammte und heute etwa 15jährig ist (Abb. 1). Entdeckung von Weißen Elefanten galt seit alten Zeiten in buddhistischen Ländern als Glückssymbol für das Volk und Garantie für Wohlstand und Frieden. Das hat seinen Grund in Überlieferungen der buddhistischen Mythologie und Legenden, die sich Jahrhunderte nach seinem Tode um die Geburt Buddhas rankten. Ein Engel, der aus dem Tushitahimmel auf die Erde blickte, war angeblich durch das Elend der Menschen so gerührt, daß er beschloß sie zu retten, indem er ihnen Buddha schenkte. Er erschien deshalb der Mutter Buddhas in einer Vision als Weißer Elefant, der in ihre Seite eindrang und in sie den Keim des künftigen Buddha legte. Ein Mensch oder Halbgott wäre, wie die Legende aufklärend sagt, nicht würdig, der Vater des Vollendeten zu sein. Vor diesem Hintergrund erklärt sich die Verehrung, die in buddhistischen Ländern Weißen

Elefanten entgegengebracht wird. Dabei können von königlichen Elefantenkennern auch schon dunkle Elefanten mit besonderen Körpermerkmalen zu „Bahanas“, d. h. Weißen Elefanten erklärt werden. Bei dem Tier in Rangun handelt es sich aber um einen echten Weißling mit bläulichen Augen und einer rosa-gelbweißen Körpergrundfarbe, die entsprechend noch heller wird, wenn das Tier an buddhistischen Festtagen gewaschen wird.

Ganz in der Nähe schwimmt in einem Wasserbassin ein männlicher Dugong (*Dugong dugong*). Dieser friedliche Vertreter der Sirenen wurde in der Nähe von Arkan Abia gefangen. Seine Artgenossen fressen in den seichten Küstenregionen und Flußmündungen vom Roten Meer bis nach Hinterindien in kleinen Trupps Tange und Wasserpflanzen.

Überall im Zoo von Rangun turnen in hohen luftigen Drahtkäfigen und auf großen Freianlagen (Abb. 10) Affenarten umher. Vor allem sind es Makaken wie Rhesusaffen (*Macaca mulatta*), Bergrhesus (*M. assamensis*), Wanderus (*M. silenus*), Rotgesichtsmakaken (*M. fuscata*) und Javaneraffen (*M. irus*). Neben diesen Vertretern der asiatischen Primaten finden sich als Zentral- und Südamerikaner Apellas (*Cebus apella*), Rote Uakaris (*Cacajao rubicundus*) und Geoffroy-Klammeraffen (*Ateles geoffroyi*). Aus Afrika stammen ein prächtiges Anubispavianmännchen (*Papio anubis*) und Halsbandmangaben (*Cercocebus torquatus*). Großen Spaß bereiten den Zoo Besuchern die Schimpansen (*Pan troglodytes*) in ihren massiven Metallkäfigen (Abb. 11), bei denen ein männliches Jungtier geboren wurde. Weithin hört man das Rufen der Gibbons in ihrem großen Schwingkäfig (Abb. 12). Ausgestellt sind Ungkas (*Hylobates agilis*) und Kappengibbons (*H. lar pileatus*) mit ihren schwarzen Kopfplatten und den dunklen Brustflecken.

Schon 1915 wurde im Rangun-Zoo ein großes Raubtierhaus in Form einer Pagode gebaut nach dem frühen Tiergartenprinzip: Exotische Tiere in exotische Gebäude.

Abb. 16 Indischer Wollhalsstorch vor Wasserlauf
Indian bishop stork

